

Ostschweizer Kultur

Für viele ein Stück Heimat

Bestseller seit 1721: Der Appenzeller Kalender für 2021 ist die 300. Ausgabe. Was ist sein Erfolgsrezept? Verleger Marcel Steiner erklärt.

Mirjam Bächtold

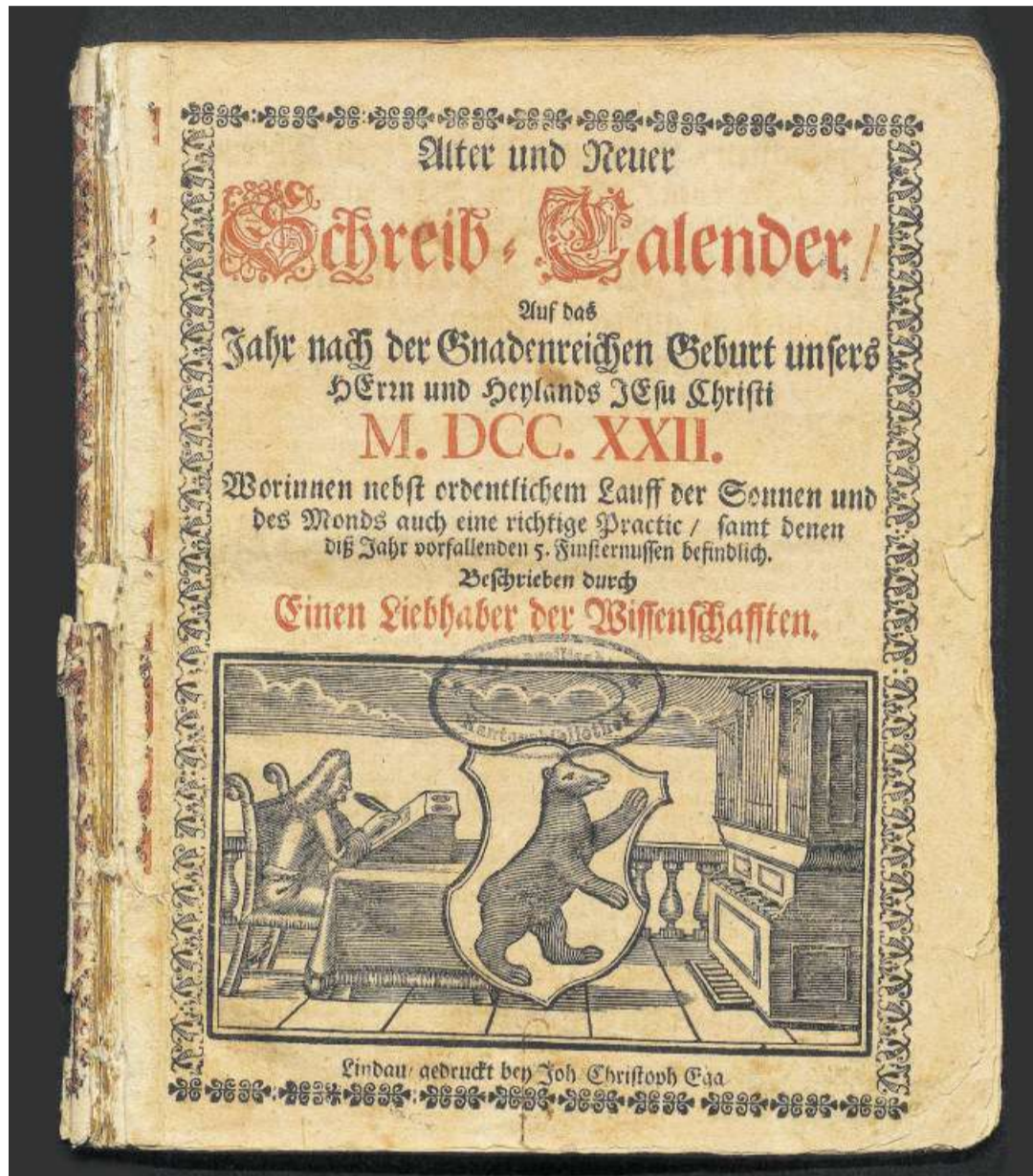
«Pflanzen, die über der Erde wachsen, bei zunehmendem Mond setzen.» «Warzen vertreiben bei abnehmendem Mond im Krebs.» Solche Ratschläge stehen im Appenzeller Kalender. Auch, wann es günstig ist, zu säen, zu ernten oder sich die Haare zu schneiden. Der Appenzeller Kalender wurde dieses Jahr zum 300. Mal gedruckt. Die erste Ausgabe erschien 1721 für das Jahr 1722 und enthielt schon damals praktische Tipps zur Landwirtschaft und zum Alltagsleben sowie Informationen über Wochenmärkte und über die Regierungen.

Auch heute ist der Kalender noch sehr beliebt, was die Auflage von 15 000 Exemplaren bestätigt. Die Publikation wird in die ganze Schweiz geliefert. Zwar sind die Zahlen rückläufig, im Spitzenjahr 1910 gab es 80 000 Kalender. 1995, als Marcel Steiner die Geschäftsleitung der Schläpfer & Co AG in Herisau übernahm, waren es 30 000.

Kauf aus nostalgischen Gründen

«Dass sich die Auflage bis heute halbiert hat, liegt vor allem an der Distribution», sagt der Verleger Steiner. «Früher hatten wir viele Hausierer, die mit den Kalendern von Haus zu Haus zogen und denen zuliebe man den Kalender gekauft hat.» Heute gibt es nur noch zwei oder drei Hausierer. Eine von ihnen, Margrit Scherrer, ist im aktuellen Kalender porträtiert.

Dass der Kalender heute noch gekauft wird, könnte laut Marcel Steiner am Retro-Trend liegen. «Jemand sieht den Kalender in einem Geschäft und



1722 hiess der Appenzeller Kalender noch «Alter und Neuer Schreib-Calendar». Bild: www.e-periodica.ch

erinnert sich daran, dass die Grossmutter diesen schon hatte, und kauft ihn aus nostalgischen Gründen», sagt der Verleger des Appenzeller Verlags. Einige besitzen auch noch den Prattigrahmen aus Holz für den Kalender,

der auch Prattig genannt wird, aufgrund der praktischen Tipps, die er enthält. Für viele sei er auch ein Stück Heimat. Auch Touristen, die den Kalender in der Hauptgasse in Appenzell entdecken, kaufen ihn gern.

«Wichtig ist, dass er gesehen wird. Deshalb haben wir vor kurzem alle Appenzeller Gemeinden besucht und einige neue Verkaufsstellen dazugewonnen», sagt Steiner. Heute gibt es rund 200 Verkaufsstellen.

In den letzten Jahren habe man auch die Inhalte etwas verändert. Zum Beispiel enthält der Kalender mehr journalistische und weniger belletristische Texte. Die Wettervorhersagen sind dem Hundertjährigen Kalender entnommen. Marcel Steiner ist überzeugt, dass der Mondlauf einen Einfluss auf die Natur hat. Er hat es im eigenen Garten erlebt. «Und auch beim Holzschlag gilt es als erwiesen, dass das Holz besser trocknet, wenn es bei abnehmendem Mond geschlagen wurde.»

«Als Erstes lese ich immer die Witze»

Einer der treuen, langjährigen Leser ist Jakob Manser. Er kennt den Appenzeller Kalender, seit er ein kleiner Junge war. Aufgewachsen auf einem Hof ausserhalb von Appenzell, konsultierten seine Eltern den Kalender oft.

«Der Mond war für vieles massgebend. Wenn wir Wasser suchten, taten wir das, wenn der Mond «obsigend» war», erzählt der 82-Jährige, der heute im Pflegeheim in Appenzell lebt. Obsigend bedeutet, dass der Mond, nachdem er den tiefsten Stand seiner Umlaufbahn erreicht hat, wieder höher steigt. Damals hätten noch nicht alle Liegenschaften in Appenzell Wasserleitungen gehabt. «Wir mussten Grundwasser suchen und wenn wir eine Quelle gefunden hatten, bauten wir eine Leitung zur Scheune», erzählt Jakob Manser. Auch heute kauft er den Kalender jedes Jahr.

«Als Erstes lese ich immer die Witze», sagt er und lacht, als würde er sich an einen erinnern. Seine Frau beachtete oft die praktischen Tipps, etwa zum

«Früher hatten wir viele Hausierer, die mit den Kalendern von Haus zu Haus zogen und denen zuliebe man den Kalender gekauft hat.»



Marcel Steiner
Verleger Appenzeller Verlag

Säen oder Ernten. «Ich selbst konnte nicht immer darauf achten. Ich musste mich vor allem nach dem Wetter richten und den Steilhang mähen, wenn es trocken war. Da konnte ich nicht auf den Mond warten.» Jakob Manser liest auch sehr gern die Informationen über die Regierung. «Das Ausland interessiert mich nicht so sehr», sagt er. «Viel spannender finde ich alles aus unserer Gegend.»

Hinweis:

Wenn die Museen wieder öffnen dürfen: Die Sonderausstellung «Himmel und Erde – 300 Jahre Appenzeller Kalender» im Appenzeller Volkskundemuseum Stein AR beleuchtet die Frühzeit schweizweit aufgelagenstärksten Kalenders.